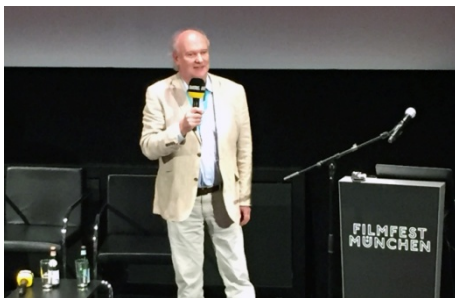


**Abschlussbericht
Begleitseminar zum Kinderfilmfest München 2018
06. und 07. Juli 2018**

Das Ergebnis war nicht geplant, es verblüffte alle und war doch eindeutig: So unterschiedlich die diesjährigen Filme im Kinderfilmfest München in formaler Hinsicht auch waren, standen doch bei nahezu allen Außenseiterfiguren im Mittelpunkt, unabhängig davon, ob es sich um einen Real- oder Animationsfilm handelte. Besonders deutlich war das bei „Abenteuer Rom“ von Sandra Vannucchi zu erkennen, der den Auftakt des BJJ-Begleitseminars markierte. In diesem Roadmovie steigt eine Elfjährige, die darunter leidet, dass ihre psychisch kranke Mutter und der überforderte Vater ihr zu wenig Aufmerksamkeit schenken, in den Zug nach Rom und lernt auf der Reise ein Roma-Mädchen aus einem Roma-Camp kennen und damit eine ihr bisher unbekannte Welt voller Abenteuer und Begegnungen. In Anbetracht des Gesamtprogramms lag das Thema zur Auftaktveranstaltung quasi auf der Hand. **„Müssen es immer die Außenseiter sein“** ging den Fragen nach, warum in Kinder- und Jugendfilmen so häufig Außenseiter im Mittelpunkt stehen, welche dramaturgische Funktion sie haben und was an diesen Figuren so faszinierend ist.

In seinem Impulsreferat mit Trailer-Beispielen verwies der Filmpublizist Holger Twele darauf, dass es viele Facetten und Kriterien von Außenseitern gibt, die alle Bereiche einer sozialen Gemeinschaft berühren und selbst bei Sportwettkämpfen zu finden sind. Wer ‚Außenseiter ist, bestimmt zunächst die Norm, die „Regel“, der Durchschnitt, der kulturelle, soziale und politische Mainstream, wobei dadurch auch Herrschaftsverhältnisse zum Ausdruck kommen.



Seminarleiter Holger Twele (Foto: Katya Janho)

Außenseiterfiguren finden sich in der gesamten Filmgeschichte, wobei sich lediglich der Fokus mehrfach geändert hat, je nachdem ob die Figuren vor allem um Integration bemüht waren oder ihre Außenseiterrolle bewusst lebten, ob sie gegen untragbare Zustände rebellierten oder in ihrer wie auch immer gearteten Besonderheit wahrgenommen und akzeptiert werden wollten. Besonders häufig findet sich das Motiv des Außenseiters in Kinder- und Jugendfilmen zum Thema Schule und Ausbildung, wobei ein einfacher Ortswechsel und eine neue Schule

schon hinreichend sein können, um sich plötzlich in einer Außenseiterrolle wiederzufinden. Das Gleiche gilt für Coming of Age-Filme, wobei Menschen in der Pubertät fast automatisch zum Außenseiter werden und die Suche nach der eigenen – auch sexuellen – Identität in Abgrenzung zur Welt der Erwachsenen ohne Außenseiter-Erfahrungen fast nicht möglich ist. Die Fallhöhe der Geschichte erhöht sich, wenn dann noch der Tod oder die Abwesenheit eines Elternteils hinzukommen oder Erkrankungen vorhanden sind wie bei „Amelie rennt“, in dem die Hauptfigur an Asthma erkrankt ist, gegen diese Krankheit rebelliert und einen Berggipfel ersteigen möchte. Der erste Schreck der Selbsterkenntnis ist freilich nicht an die Pubertät gebunden. In „Alfie, der kleine Werwolf“ ist es bereits ein Sechsjähriger, der bei Vollmond grauenhafte Veränderungen an sich entdeckt und nun befürchtet, von seiner geliebten Familie verstoßen zu werden. Das dramaturgische Spiel mit Außenseiterfiguren wurde gerade in den letzten Jahren um zahlreiche Facetten erweitert. In „Trommelbauch“ beispielsweise muss sich eine ganze Familie und insbesondere der Sohn, die sich in ihrer Dickleibigkeit und dem guten fetten Essen bislang sehr wohlgeföhlt hatten, plötzlich in einem neuen Ort behaupten, in dem alle Bewohner auf Diät sind, regelmäßig Sport treiben und fast schon spindeldürr sind. Und in „Hilfe, unser Lehrer ist ein Frosch“ sind es die Kinder, die zusammenhalten, um ihren mitunter zum Frosch mutierenden Lehrer vor dem bösen Storch zu beschützen. Eine weitere Variante des Außenseiters besteht darin, wenn sich junge Menschen und insbesondere Flüchtlingskinder nicht nur in einer fremden Umgebung und Kultur zurechtfinden müssen, sondern dort auch mit Vorurteilen und Ressentiments zu kämpfen haben.

Wesentliche Gründe, warum Außenseitermotive so wichtig im Bereich des Kinder- und Jugendfilms sind, liegen zum einen in der sozialen Entwicklungsphase selbst und im elementaren Bedürfnis des Menschen, nicht allein zu sein, zu einer Gruppe, einer Familie, einer Gang, einem eingeschworenen Freundeskreis, einer gesellschaftlichen Gruppe dazuzugehören. Zugleich ist unsere westliche Kultur von einer jahrtausendealten Tradition geprägt, der des klassischen Dramas oder Dreiakters, der aus einer Exposition, der Konfrontation und der Aufklärung besteht. Diese Dramaturgie bietet sich förmlich an, wenn bei jungen Menschen das bisherige Wertesystem ins Wanken gerät, sie zu „Außenseitern“ werden und diese als Mangel erlebte Situation zum Schluss wieder aufgelöst werden soll.

Trotz alledem sind Filme und Erzählformen denkbar – und vielleicht sogar notwendig – die nicht ausschließlich dieser Dramaturgie folgen, etwa indem der eigene Migrationshintergrund gar nicht als Mangel, sondern als Selbstverständlichkeit gesehen wird. Oder bei dem niederländischen Film „Frösche und Kröten“, in dem ein Junge zusammen mit einer dunkelhäutigen Nachbarin auf der Suche nach Froschlaich für seinen kranken Bruder durch die Natur streift und dort zahlreiche Erlebnisse hat. Oder in „Blanka“, den der BfJ demnächst in der Reihe Durchblick veröffentlicht, über ein Straßenmädchen in der philippinischen Hauptstadt Manila, das sich mit einem blinden Musiker anfreundet und sich am Ende bewusst gegen ein Waisenhaus und für das weitere Leben auf der Straße entscheidet, also nicht für die „Norm“.



Podiumsteilnehmende v.l.n.r.: Christiane Pfau (Dolmetscherin), Sandra Vannucchi (Regisseurin „Abenteuer Rom“), Philipp Budweg (Produzent), Holger Twele (Moderation), Katrin Hoffmann (Leiterin Kinderfilmfest), Reinhold T. Schöffel (BJF-Geschäftsführer); Foto: Katya Janho

Die wichtigsten Ergebnisse in der anschließenden Podiumsdiskussion:

- Alle auf dem Podium zeigten sich erstaunt darüber, wie sehr die Dramaturgie des Außenseiters auch in der eigenen Filmproduktion oder der Filmauswahl zum Tragen kam, obwohl das Thema selbst nur selten im Vordergrund gestanden hatte. In erster Linie ging es um vielfältige, aus der Perspektive von Kindern erzählte Geschichten, unterschiedliche Genres und starke Kinderfiguren.
- Besonders wichtig ist, wie die Filme mit Außenseitern umgehen, wobei sich das Spektrum des „Außenseiters“ etwa durch die Beschäftigung mit ADHS in den letzten Jahren deutlich erweitert hat. So unterschiedlich der Umgang sein mag, ist er doch ausnahmslos positiv besetzt, was nicht automatisch heißt, dass die Norm am Ende „siegen“ muss.
- Filme mit dieser Thematik – an dieser Stelle insbesondere „Abenteuer Rom“ und der von Philipp Budweg produzierte „Amelie rennt“ - haben gerade bei jungen Menschen durch die eigenwilligen Charaktere großes Interesse geweckt, deutlich dazu beigetragen, sich mit Diskriminierung und Krankheit offen zu beschäftigen und Vorurteile abzubauen. Diese Filme sind daher bestens dazu geeignet, Anknüpfungs- und Kontaktpunkte zu liefern, Brücken zu schlagen, sich auch mit anderen Kulturen zu beschäftigen, gegen Ausgrenzungen aller Art Stellung zu beziehen.
- In letzter Zeit wurde allerdings ein auch von den Veranstaltungsteilnehmern bestätigtes gesunkenes Interesse von Schulen und Lehrern festgestellt, sich mit solchen Themen zu beschäftigen. Es gab Bedenken und Vorbehalte nicht nur in thematischer Hinsicht, sondern möglicherweise auch wegen des erforderlichen Nachbereitungsaufwands.
- Dazu tragen auch formale Kriterien bei, wie etwa das Problem einer finanzierbaren guten Synchronfassung oder vorläufige Altersfreigaben nach den starren Strukturen der FSK-Vorgaben, insbesondere wenn es um Filme geht, die bereits ab 10 oder ab 14 Jahren bestens geeignet wären.
- Bedauert wurde, dass in Deutschland bei vielen Autoren und Produzenten von Originalstoffen immer noch das Missverständnis besteht, die Hauptfiguren der Geschichten müssten alle aus deutschen, möglichst problematischen Familienverhältnissen stammen. Es gibt aber noch andere Strukturen und Erzählformen wie Krimikomödien oder Musicals. Auch fehlen vor allem Filme aus den Herkunftsländern der Menschen mit Migrationshintergrund, was allein schon an der fehlenden Synchronfassung scheitert. Und natürlich sollten die Betroffenen noch viel stärker in die filmproduktive Arbeit einbezogen werden.

Im Anschluss an die auf breites Interesse gestoßene Auftaktveranstaltung lud der BJJF erneut zu einem kleinen Empfang in die Filmfest-Lounge ein. Er wurde von den Gästen zu einem intensiven Erfahrungsaustausch genutzt.

Im weiteren Verlauf des Tages stand noch der schwedische Animationsfilm „Gordon & Paddy“ von Linda Hambäck auf dem Programm, der um einen kleinen Geräusche-Workshop mit dem Kurzfilm „Mondmännchen“ ergänzt wurde.



Geräusche-Workshop mit Alexander Fickel und Alex Naumann (Foto: H. Twele)

Am Samstag folgte wie immer ein Kurzfilmprogramm mit einfallsreichen Animationsfilmen für die ganz jungen Zuschauer sowie die Wiederaufführung des auch in der BJJF-Clubfilmothek erhältlichen Animationsfilms „Ernest & Célestine“ über die ungewöhnliche Freundschaft zwischen einem unkonventionellen Bären aus der „Oberwelt“ und einer Maus aus der „Unterwelt“, die zu Außenseitern abgestempelt wurden.



Das Begleitseminar endete am Samstag mit der Bekanntgabe und Verleihung des Kinderfilm-Publikumspreises. Dieser ging an den niederländischen Film „100% Coco“ von Tessa Schram, den stellvertretend für die verhinderte Regisseurin Claudia Schmitt vom Weltvertrieb Beta-Film entgegennahm. Der Film erzählt die Geschichte der 13-jährigen Coco, die einen eigenen ausgefallenen Modestil entwickelt hat. In ihrer neuen Schule kommt sie damit jedoch nicht gut an. Während sie sich nach außen hin anpasst, stellt sie im Internet im Rahmen eines Modewettbewerbs ihre Kollektionen vor und versteckt ihre wahre Identität hinter einer Tigermaske. Als „Style Tiger“ wird sie berühmt, doch eine fiese Mitschülerin versucht mit allen Mitteln, ihr den Erfolg streitig zu machen.

Holger Twele



Publikumspreis für „100 % Coco“ (v.r.n.l.): Mareen Linnartz, stellvertretende Redaktionsleiterin der Süddeutschen Zeitung/SZ-Familie, die den mit 1000.- Euro dotierten Publikumspreis sponserte, Katrin Hoffmann, die Leiterin des Kinderfilmfests/Filmfest München, sowie Claudia Schmitt vom Weltvertrieb Beta-Film. (Fotos: H. Twele)